

Hallesche Zeitung.

Bezugs-Preis... 2.50 A...

Anzeige-Gebühren... 15 A...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 215.

Hallesche, Donnerstag, 10. Mai 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)

Berlin, 10. Mai. Der Kaiser ernannte den Circus...

Hamburg, 10. Mai. Großes Muffchen erregt hier die...

Mainz, 10. Mai. Die Stadtverordneten nahmen fast...

Posen, 10. Mai. Eine zahlreiche besetzte Versammlung...

Elbing, 10. Mai. Die deutsche Marineverwaltung hat...

Wien, 10. Mai. Der Eisenbahnausschuss des Abgeordneten...

St. Petersburg, 9. Mai. Ein Telegramm vom Kaiser Wilhelm...

London, 10. Mai. Die englischen Delegierten zu dem...

London, 9. Mai. Nachdem eine große Anzahl Bergarbeiter...

London, 10. Mai. Der Premierminister Lord Rosebery...

London, 10. Mai. Das Neubureau meldet aus Bombay...

London, 9. Mai. Die Times melden aus Buenos Ayres...

Wien, 9. Mai. In der Deputiertenkammer theilte der Minister...

Sofia, 10. Mai. Wie die Blätter melden, ist die zwischen der...

Washington, 10. Mai. Der amtliche Geschäftssträger in...

Die „Kompetenz“ des Abgeordnetenhauses.

Don den Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Die Landtage sind doch wohl dazu da, um die Interessen...

Herr Niderst bestritt, als neulich im Abgeordnetenhause...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Kaiser theilte gestern früh den Vortrag des Chefs...

In dem Geolge des Kaisers auf der Nordlandfahrt...

Centrum und Sozialdemokratie. Die Reichstags...

Die Reichstagsarbeiten sind im Fortschritt begriffen...

Die Reichstagsarbeiten sind im Fortschritt begriffen...

Die Reichstagsarbeiten sind im Fortschritt begriffen...

Die Reichstagsarbeiten sind im Fortschritt begriffen...

aber auch das Centrum arbeitet mit an diesen Bestrebungen...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...

Der Freimüthigen, denen im Abgeordnetenhause allerdings...



Die Gaswindmühle... Die Gaswindmühle, welche voriges Jahr das öffentliche Interesse erregt hat, ist in Anspuch nach und seitdem gänzlich verlassen worden... Die Gaswindmühle, welche voriges Jahr das öffentliche Interesse erregt hat, ist in Anspuch nach und seitdem gänzlich verlassen worden... Die Gaswindmühle, welche voriges Jahr das öffentliche Interesse erregt hat, ist in Anspuch nach und seitdem gänzlich verlassen worden...

Eine nichtliche geheime Truerei aufgeföhren. Aus Petersburg wird gemeldet, daselbst ist ein neues Komplot entdeckt und eine Geheimtrüerei mit Beschlag belegt worden... Eine nichtliche geheime Truerei aufgeföhren. Aus Petersburg wird gemeldet, daselbst ist ein neues Komplot entdeckt und eine Geheimtrüerei mit Beschlag belegt worden...

Während der Probe vertrieben. Der Tenorist Landau ist gestern Mittag bei einer Probe im Hamburger Theater an einem Schlaganfall gestorben... Während der Probe vertrieben. Der Tenorist Landau ist gestern Mittag bei einer Probe im Hamburger Theater an einem Schlaganfall gestorben...

700 chemisch Arbeiter treiben in Berlin. In der bekannten chemischen Fabrik von Ruben in Niederschönweide hatten am Montag künftliche 700 Arbeiter die Arbeit niedergelegt... 700 chemisch Arbeiter treiben in Berlin. In der bekannten chemischen Fabrik von Ruben in Niederschönweide hatten am Montag künftliche 700 Arbeiter die Arbeit niedergelegt...

Explosionen. Die Dynamitfabrik von Philippopolis ist in die Luft geflogen. Der Wärter wird vermisst... Explosionen. Die Dynamitfabrik von Philippopolis ist in die Luft geflogen. Der Wärter wird vermisst...

Das Urteil in dem Prozeß wegen der Dynamitattentate in Ansbach enthält förmliche Anklage des Verbrechens gegen das Dynamische... Das Urteil in dem Prozeß wegen der Dynamitattentate in Ansbach enthält förmliche Anklage des Verbrechens gegen das Dynamische...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen. Die Reichsversammlung... Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen. Die Reichsversammlung...

Einleitung. 9. Mai. (Die beiden Spigbüben) Friedrich von Götting und Abraham, welche Anfang Januar d. J. eine Unmännliche Diebstahl hier und in der Umgegend verübten... Einleitung. 9. Mai. (Die beiden Spigbüben) Friedrich von Götting und Abraham, welche Anfang Januar d. J. eine Unmännliche Diebstahl hier und in der Umgegend verübten...

6. Hiesigen. 9. Mai. (Entwässerung des Salsigen Sees) Die Entwässerungsstation der Mansfelder Gewerkschaft... 6. Hiesigen. 9. Mai. (Entwässerung des Salsigen Sees) Die Entwässerungsstation der Mansfelder Gewerkschaft...

4. Eisenbahn. 9. Mai. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) Ein bedauerlicher Unglücksfall in der Eisenbahn... 4. Eisenbahn. 9. Mai. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) Ein bedauerlicher Unglücksfall in der Eisenbahn...

3. Eisenbahn. 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... 3. Eisenbahn. 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

2. Eisenbahn. 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... 2. Eisenbahn. 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

1. Eisenbahn. 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... 1. Eisenbahn. 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

1900 000 M. - Aus Ueberflüssen der Kreisfassen werden veremahmt für die Zwecke der Diakonie im Jahre 6000 M.; zur Unterhaltung der Wanderarbeitsstätten in Querfurt, Magdeburg, Saale und... 1900 000 M. - Aus Ueberflüssen der Kreisfassen werden veremahmt für die Zwecke der Diakonie im Jahre 6000 M.; zur Unterhaltung der Wanderarbeitsstätten in Querfurt, Magdeburg, Saale und...

Querfurt, 9. Mai. (Mau- und Bauensuche. - Jagdgesellschaft. - Spargel. - Weinberg.) Die Mau- und Bauensuche ist nach amtlicher Bekanntmachung, erfolglos unter dem... Querfurt, 9. Mai. (Mau- und Bauensuche. - Jagdgesellschaft. - Spargel. - Weinberg.) Die Mau- und Bauensuche ist nach amtlicher Bekanntmachung, erfolglos unter dem...

Torgau, 9. Mai. (Die Gefahrlichen von Torgau) feiert bekanntlich am 17. d. M. das Jubiläum ihres 500-jährigen Bestehens... Torgau, 9. Mai. (Die Gefahrlichen von Torgau) feiert bekanntlich am 17. d. M. das Jubiläum ihres 500-jährigen Bestehens...

Bad Schöneberg, 9. Mai. (Feuer.) In der vergangenen Nacht gab es hier wieder Feuer. Das Feuer wurde zuerst bemerkt im oberen Geheiß des nach Magdeburger Heide... Bad Schöneberg, 9. Mai. (Feuer.) In der vergangenen Nacht gab es hier wieder Feuer. Das Feuer wurde zuerst bemerkt im oberen Geheiß des nach Magdeburger Heide...

Liebenwerda, 9. Mai. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) Ein bedauerlicher Unglücksfall in der Eisenbahn... Liebenwerda, 9. Mai. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) Ein bedauerlicher Unglücksfall in der Eisenbahn...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung... Scherke, 9. Mai. (Maffens-Erfahrung) Eine Eisenbahn-Erfahrung...

1895 ab zu erheben. Nähere Ausführungsbestimmungen sollen nach und nach... 1895 ab zu erheben. Nähere Ausführungsbestimmungen sollen nach und nach... 1895 ab zu erheben. Nähere Ausführungsbestimmungen sollen nach und nach...

Magdeburg, 9. Mai. (Diebstahl von Sprengstoff. - Seltenes Jubiläum.) Am 22. Mai... Magdeburg, 9. Mai. (Diebstahl von Sprengstoff. - Seltenes Jubiläum.) Am 22. Mai... Magdeburg, 9. Mai. (Diebstahl von Sprengstoff. - Seltenes Jubiläum.) Am 22. Mai...

Stendal, 9. Mai. (Tod infolge Misanthropie.) Die hier in der Georgenstraße wohnhafte Arbeiterin... Stendal, 9. Mai. (Tod infolge Misanthropie.) Die hier in der Georgenstraße wohnhafte Arbeiterin...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Erfurt, 9. Mai. (Streik der Drochsenkutscher. - Denkschrift. - Hundausstellung.) Die hiesigen... Erfurt, 9. Mai. (Streik der Drochsenkutscher. - Denkschrift. - Hundausstellung.) Die hiesigen... Erfurt, 9. Mai. (Streik der Drochsenkutscher. - Denkschrift. - Hundausstellung.) Die hiesigen...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...

Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit... Blankenb., 9. Mai. (Mißthätigkeit.) In der Abendzeit...



Vermischtes.

Das öffentliche Urteil über die Engländer... Das öffentliche Urteil über die Engländer... Das öffentliche Urteil über die Engländer...

Fähigkeit... Fähigkeit... Fähigkeit... Fähigkeit... Fähigkeit...

Ueber ein blühendes Jagd-Revier mit 1500 Hektar... Ueber ein blühendes Jagd-Revier mit 1500 Hektar... Ueber ein blühendes Jagd-Revier mit 1500 Hektar...

Ein Mann... Ein Mann... Ein Mann... Ein Mann... Ein Mann...

schreibt... schreibt... schreibt... schreibt... schreibt...

Ein Mann... Ein Mann... Ein Mann... Ein Mann... Ein Mann...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Draftnachrichten.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die heute im Saale der Handelsbank... Frankfurt a. M., 9. Mai. Die heute im Saale der Handelsbank...

London, 9. Mai. Aus Buenos-Ayres wird der Times gemeldet... London, 9. Mai. Aus Buenos-Ayres wird der Times gemeldet...

Petersburg, 9. Mai. Die Reichsbank theilt mit, daß gestern... Petersburg, 9. Mai. Die Reichsbank theilt mit, daß gestern...

Petersburg, 9. Mai. Im Januar und Februar d. J. wurden aus... Petersburg, 9. Mai. Im Januar und Februar d. J. wurden aus...

Paris, 9. Mai. Der Markt war heute vollständig von der... Paris, 9. Mai. Der Markt war heute vollständig von der...

Paris, 9. Mai. Die Budgetkommission beschloß die Frage... Paris, 9. Mai. Die Budgetkommission beschloß die Frage...

London, 10. Mai. Wollauktion. Preise stetig, gute... London, 10. Mai. Wollauktion. Preise stetig, gute...

New York, 8. Mai. Die Börse eröffnete und schloß ruhig... New York, 8. Mai. Die Börse eröffnete und schloß ruhig...

Die Gesellschaft Popp in Paris.

Wir haben bereits gestern kurz über das abgelaufene Geschäftsjahr... Wir haben bereits gestern kurz über das abgelaufene Geschäftsjahr...

deutschen Ulas, die französischen Revisionen nicht nur die... deutschen Ulas, die französischen Revisionen nicht nur die...

Herr Vaucaud... Herr Vaucaud... Herr Vaucaud... Herr Vaucaud... Herr Vaucaud...

Was nun die Bilanz selbst anbelangt, so beträgt der Betriebsver... Was nun die Bilanz selbst anbelangt, so beträgt der Betriebsver...

Marktberichte.

New York, 8. Mai. Weizen Anfangs stetig, dann... New York, 8. Mai. Weizen Anfangs stetig, dann...

Chicago, 8. Mai. Weizen schwächte sich nach Eröffnung... Chicago, 8. Mai. Weizen schwächte sich nach Eröffnung...

Wismärkte.

Schlesien, 9. Mai. Bei dem gestern hier abgelaufenen Vieh... Schlesien, 9. Mai. Bei dem gestern hier abgelaufenen Vieh...

Ta. 60 M., Ma. 55 M., 50 Stiere verkauft... Ta. 60 M., Ma. 55 M., 50 Stiere verkauft...

Börse der Stadt Halle a. S. Halle a. S., den 10. Mai 1894.

Beiziger Börse vom 9. Mai.

Table with columns for various market items and their prices.

Magdeburger Börse vom 9. Mai.

Table with columns for various market items and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 9. Mai. Weizen... Berlin, 9. Mai. Weizen... Berlin, 9. Mai. Weizen...



Welchen vorlier für Mat M. 150, für weitere Geldern M. 1. ... Die Antefahre Seite ...

Neu- und Produktversteigerung.

Beilin, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Beilin loco loco ... Beilin loco loco ...

Beilin, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Beilin loco loco ... Beilin loco loco ...

Contenotierungen der Berliner Börse vom 9. Mai.

Table with 3 columns: Description (e.g., Reichs-Rentensch. 4 1/2%), Price, and Change. Includes sections for Deutsche Fonds und Classenpapiere, Ausländische Fonds, and Deutsche Hypotheken-Bankbriefe.

Samburg, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Samburg loco loco ... Samburg loco loco ...

Samburg, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Samburg loco loco ... Samburg loco loco ...

Samburg, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Samburg loco loco ... Samburg loco loco ...

Samburg, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Samburg loco loco ... Samburg loco loco ...

Wiedensau, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Wiedensau loco loco ... Wiedensau loco loco ...

Wiedensau, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Wiedensau loco loco ... Wiedensau loco loco ...

Wiedensau, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Wiedensau loco loco ... Wiedensau loco loco ...

Wiedensau, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Wiedensau loco loco ... Wiedensau loco loco ...

Table with 3 columns: Description (e.g., Reichs-Rentensch. 4 1/2%), Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen and Eisenbahn-Stamm-Prioritäten-Aktien.

Table with 3 columns: Description (e.g., Reichs-Rentensch. 4 1/2%), Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Stamm-Aktien and Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Table with 3 columns: Description (e.g., Reichs-Rentensch. 4 1/2%), Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Stamm-Aktien and Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Table with 3 columns: Description (e.g., Reichs-Rentensch. 4 1/2%), Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen and Eisenbahn-Stamm-Prioritäten-Aktien.

Table with 3 columns: Description (e.g., Reichs-Rentensch. 4 1/2%), Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Stamm-Aktien and Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Table with 3 columns: Description (e.g., Reichs-Rentensch. 4 1/2%), Price, and Change. Includes sections for Eisenbahn-Stamm-Aktien and Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrenkleider ... nach Maass ... Grosse Steinstrasse 15.

Anerkennung leistungsfähiges Geschäft, empfohlen sich ergeben. Streng rechtliche Bedienung. — Garantie für tadellosten Sitz.

Wiedensau, 9. Mat. (Eigenschaft) ... Wiedensau loco loco ... Wiedensau loco loco ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt ... urn:nbn:de:gbv:3:1-17133730-16872166X189405101-13/fragment/page=0066

## Familie Hartwig.

Roman von Ernst Eckstein.

(Nachdruck verboten.)

[6]

Das Wesentliche von diesen Antecedentien erfuhr Holm durch den Schuldirektor, der ihm so zartfühlend als möglich ein paar diskrete Andeutungen machte, zu denen Fräulein Johanna feufzte und nickte. Es war in der That ein nie zu verwindender Schlag, ein Unglück, das jeder Beschreibung spottete. Er war so gut gewesen, so liebenswürdig und klug! Er hätte sie ritterlich und hingebungsvoll auf den Händen getragen! Und sie paßten so schön zueinander, denn Fridolin Steinebach überragte die Braut noch um neun Centimeter!

Der Gymnasialdirector fand in der That kaum ein Ende des Rühmens. Der Blick der Tochter hing dankerfüllt an den Lippen des Vaters, der zuletzt mit bewegter Stimme das Horazische „integre vitae“ auf den verstorbenen Schwiegerjohn anwandte. Und nun mußte sich Holm Schubart noch einmal in den Salon verfügen, um das Bild zu betrachten, das ihm durchaus nicht mehr so schwach und schülerhaft vorkam; denn er sah jetzt die unermeßliche Liebe, die dem armen, häßlichen, baumlangen Mädchen den Pinsel geführt.

In etwas weilschmerzlicher Stimmung nahm er dann Abschied. Doktor Bloch lud ihn für einen der nächsten Tage zu Tisch und sprach die Erwartung aus, ihn überhaupt öfters bei sich zu sehen. Holm Schubart sagte mit großer Verzicktheit zu.

Im Hausflur angelangt, hörte er links in einem Bretterverschlag ein Rauschen wie von Frauengewändern. Er wandte sich um. Die Thür nach dem Hofe war breit geöffnet. Volles Licht drang herein und mitten in dieser Helligkeit stand eine Mädchengestalt in schwarzgrünem Hauskleid, ein rothes Tuch um den Kopf, blaßgelb, ein wenig zigeunerhaft . . .

Da Schubart seinen Weg fortsetzen wollte, rief eine Stimme, deren Klang ihm tief in die Seele schnitt: Holm!

Nun wußte er: das Mädchen in dem schwarzgrünen Kleid war die Väterklene. Die allein hatte ihn nach so langer Abwesenheit auf den ersten Blick wiedererkannt.

Er blieb stehen. Langsam, wie eine Nachtwandlerin, kam Lene Wahlberg auf ihn heran und bot ihm leise bebend die Hand.

Kennst Du mich nicht? fragte sie athemlos.

Wie sollte ich nicht? sagte Holm Schubart ein wenig bekümmert. Es ist ja freilich nun viele Jahre schon her . . .

Leider, leider! feufzte das Mädchen. Die Zeit fliegt und das Leben ist wie ein Sommertag.

Du hast Dich wenig verändert . . .

Du gar nicht. Oder erst recht! Früher warst Du so anders!

Wie meinst Du das?

Ach, Holm, unsere Kindheit! hauchte sie schwermüthig. Daß Du mir doch, fuhr sie nach einer Pause fort, wie kommt es, daß Du Dich gar nicht um mich gekümmert hast — damals, vor fünf Jahren, als Du zum letzten Mal hier in Grönstadt warst?

Mein Gott, stammelte Schubart, ich hatte damals den Kopf so voll — Du glaubst nicht, Lene — und dann — ich blieb ja nur einen Tag — und die alten Damen — Du weißt ja . . .

Wirft Du auch diesmal vorbeiziehen, wie so ein Stern, der flackert und fällt und auslicht . . .?

Nein, Lene. Diesmal bleib ich auf lange.

Und sehn wir uns manchmal . . .?

Warum nicht, Lene? Allerdings ein Verkehr, wie er bestand, als wir noch Kinder waren — das geht wohl fürder nicht an. Ueberhaupt . . .

Er unterbrach sich, um ihr nicht wehe zu thun.

Ganz natürlich, raunte sie vor sich hin. Ich begreife das — wenn's auch ein Jammer ist. Ach, Holm, war das schön! Die Wiesen! Die Wälder! Das Josephinengehölz! Muß denn ja Alles im Leben vorübergehen?

Du entschuldigst, Lene — es findet sich wohl mal Gelegenheit, diesen Erinnerungen mit besserer Muße als jetzt nachzuhängen. Ich bin außerordentlich eilig . . .

O, ich will Dich nicht aufhalten! Geh nur, Holm! Und wenn Du mal Zeit hast, so laß mich's erfahren . . . Oder vielleicht kommst Du selbst . . .? Die Eltern würden sich freuen. Und ich, Holm! Ach, das brauch ich wohl nicht zu sagen!

Ich will zusehen, gab er zur Antwort.

So schritt er zur Hausthür, während das Mädchen sich wie betäubt nach dem brandrothen Kopftuch faßte und schwerathmend die schmale Treppe hinaufstieg.

### Drittes Kapitel.

Durch die Werkstadt des Schneidermeisters Fritz Hartwig schwellen die Klänge einer wehmüthig sanften Tenorstimme:

Wär' ich ein wilder Falke,  
So wollt' ich mich schwingen auf,  
Ich wollt' mich niederlassen  
Vor eines Bürgers Haus.

Darinnen ist ein Mägdlein,  
Madlena ist sie genannt;  
So hab' ich all' meine Tage  
Kein schönern Schatz gekannt.

Es war der Schneidergeselle Hans Behrend, nach seiner Heimath auch der Pfälzer geheizen, der hinten am Bügeltische die beiden Strophen erst leise, dann immer lauter und herzentsquellender vor sich hinsang, während er eifrig damit beschäftigt war, ein fertiges Sacco-Röckchen aus schwarzblauem Cheviot mit dem erhitzten Eisen in die entsprechende Form zu bringen.

Born auf dem vierthalb Meter langen und fast ebenso breiten Arbeitstisch, in der Schneidersprache „die Bude“ geheizen, hockten sitzlings in Hemdärmeln die beiden andern Gesellen, die Meister Hartwig im Hause beschäftigte: Nepomuk Gerstel, der „Kleine Oesterreicher“, der immer so Heimweh hatte und das Bild seiner Mutter im neuzilbernen Medaillon Tag und Nacht auf der Brust trug; und der Thüringer Scholz, ein dünnes, bewegliches Männchen, blaßblond mit grauen, etwas hervorragenden Augen, der tollste Sozialdemokrat in der Grönstädter Arbeiterschaft.

Die zwei Gesellen schafften mit großem Fleiß. Das Geschäft stand in der hohen Saison und sie waren auf Stückerarbeit engagirt.

August Bietsch, der fünfzehnjährige Lehrbursche, der seinen Platz nach Schneidergebrauch am äußersten Rande hatte, war nach dem Brunnen geeilt, um den großen, violettblumigen Steintrug zu füllen.

Jetzt, wo Hans Behrend nach einer kurzen Pause mit Singen fortfuhr und gleichzeitig in rhythmischen Abzügen die Prefsplanke aus dem gebügelten Aermel zog, um den Rock behufs weiterer Ausgestaltung über das Kragengholz hinzupanzen, kam August zurück, füllte eins von den beiden Gläsern, die neben dem Bügeltisch auf dem Bord standen, und reichte es dem immer durstigen Thüringer mit den pathetischen Worten: Frisch vom Faß! Heute muß etwas draufgehen!

Hiernach sprang er mit der Gelenkigkeit eines Eichhörnchens auf die Bude hinauf, schlug im Nu die Beine kreuzweise unter, als hätte er Zeit seines Lebens die Rolle des stolzen Kommerzbuch-Türken gespielt, und nahm seine Arbeit vor, eine gigantische Weste, auf deren Stoff er nach Weisung des Thüringers Scholz das Futter saffirte.

Hans Behrend, das schmale Gesicht mit der mächtigen, etwas nach links knickenden Nase über das schwarzblaue Sacco-Röckchen gebeugt, sang weiter:

In einem Montag es geschah,  
In einem Montag früh:  
Da sah ich die schöne Madlena  
Zum oberen Thor ausziehen.

Und da sie in den Garten kam  
Und längs den Sträuchern lief,  
Da lag wohl ein schöner Junggesell  
Am Lindenbaume und schlief . . .

Herr Behrend, sagte der Lehrbursche mit erheucheltem Ernst, als nun der Sänger nach dem Verklingen der weich tremulirten Schlussworte abermals innehielt, Sie sollten das Schneidergeschäft aufgeben und irgendwo zum Theater gehen. Sie sind ja die reines schwedische Nachtigall!

Der blaßblonde Thüringer lachte.

Hans Behrend warf dem Lehrburschen, der mit verdoppelter Lebhaftigkeit weiter starrte, zuerst einen mißtrauischen und gleich darnach einen verdrießlichen Blick zu. Um seinen Mund, dessen Winkel sich unwirsch nach dem kräftig gewellten Bocksbärtchen abwärts zogen, spielte etwas wie der Versuch einer Antwort. Dann aber richtete sich Hans Behrend im Gefühl seiner Würde als ältester und bestbezahlter unter den Mitarbeitern des Hauses Hartwig stolz auf, verharrte einen Moment in dieser imponierenden Stellung, die seinen hohen, etwas langbeinigen Wuchs im günstigsten Licht zeigte, und ging dann mit einem bedeutamen Räuspfern wieder zu der Bearbeitung seines Kragens über.

Der Junge hat recht, sagte der Thüringer Scholz, da er bemerkte, daß Behrend nicht weiter sang. Ich hör's für mein Leben gern, wenn Sie so losschmettern!

So?

Jawohl! Sie brauchen gar nicht zu thun, als ob ich das nur so aus Akt schwagte. Man hat doch auch sein Gefühl, und all diese Lieber, wo man noch von der Wandererschaft kennt, — nicht wahr, kleiner Oesterreicher, da geht einem wirklich das Herz auf!

Ah ja! seufzte Nepomuk Gerstel und ließ wie träumend die Hände sinken.

Behrend, fuhr der Thüringer fort, ich glaube, weiß Gott, wenn Sie sich ausbilden ließen. Sie könnten sich ein schönes Stück Geld verdienen mit Ihrer Kehle; mehr als hier mit der dämlichen Wipperei, die einen schließlich doch einmal auf den Hund bringt. Ich vertrag' es schon lang' nicht mehr, das ewige Hocken und Stöcheln, und wenn ich was wüßte, was mir das nöthige Kleingeld einbrächte, hing ich den ganzen Schwindel augenblicks an den Nagel.

Unsinn! versetzte Hans Behrend. Wo einer mal glücklich drin ist, da soll er drin bleiben. Und was meine Stimme betrifft, so hat mir schon früher einmal, wie ich in Bremen bei Ohlstedt und Söhne war, ein Musikant gesagt, ich möchte mich prüfen lassen, und allerlei dummes Zeug in den Kopf gesetzt. Und wie's dann zum Klappen kam, und ich hinging, da war's halt doch nichts. Ich werde mich hüten, mein gutes Brot hier im Stich zu lassen und blaue Wäden zu fangen, von denen der Mensch nicht satt und nicht froh wird.

Das sind so Ansichten! brummte der Thüringer. Hier holt man sich ja rein noch die Zehrung, und wenn ich was finde, so soll mich der Teufel holen, wenn ich nicht zugreife! Die paar Jahre, die noch vergehen werden, bis wir den ganzen Krämpel über den Hausen stoßen, wo dann jeder sein eigener Herr ist und sich für Andere nicht blutig zu schinden braucht, wie ein Zughund, — nee, Behrend, die will ich denn doch zu was Besserm verwenden, als mir so Tag für Tag hier auf der Bude die Brust zu vernagen, damit ich geliefert bin, wenn wir ans Ruder kommen!

Nepomuk Gerstel, der kleine Oesterreicher, blühte mit einer

Art ehrfürchtigen Staunens zu Scholz empor. Der Mann bedünkte ihm gottbegnadet und weisheitsvoll, wie ein alttestamentlicher Seher. In seiner ländlichen Einfalt verstand der treuherrliche Nepomuk zwar nur das Wenigste von den kühnen Phantasmen, die Scholz bei jeder Gelegenheit auch ihm in die Seele goß; aber die Sicherheit und die glühende Ueberzeugungskraft dieses Menschen verblüffte ihn; er sah dem Umschwung der Dinge, den Scholz prophezeite, still und gläubig entgegen, ohne doch recht zu wissen, ob er dabei gewinnen oder verlieren würde.

Hans Behrend jedoch handhabte sein gewaltiges Bügeleisen mit unverändertem Gleichmuth, räusperte sich und sagte im Ton eines Lehrers, der einen Schüler zurechtweist: Lassen Sie's gut sein, Thüringer! Was Sie da reden, das glauben Sie ja doch selbst nicht! Woher soll denn der Umschwung kommen? Was? Reichstagswahlen? Nutzt Sie den Deibel! Revolution? Ja-mohl! Bald gesagt, für'n Dreier Dünmbier — aber die Nummer! Die preussische Disciplin und was da drum und dran hängt, — das kriegen Sie nicht so leicht rund, wie den kleinen Oesterreicher! So lang' der Kaiser noch die Armees hat, bläst Ihr Euch ganz umsonst schwellige Köpfe an. Ganzen Krämpel über den Hausen stoßen! Na, ich kenn' ja die Redensarten und ich geb' ja auch zu, daß Vieles nicht ganz in der Ordnung ist, besonders im Schneidergewerbe. Aber was hilft's? Die Welt ist die Welt, und Ihr mit Eurem ewigen Großgethue und Raisonniren werdet den Hummel nicht ändern. Mein Wahlspruch ist: Arbeit und Ruhe! Dabei kommt man zu was!

Das seh' ich an Ihnen! lachte der Thüringer. Dreißig Jahre — ausgezeichnete Rockschneider — achthalb Mark in der Woche . . .

Na, und die Wohnung — und's Frühstück — und's Essen? Schlagen wir's hoch an, stehn Sie sich, Alles in Allem, auf siebzehn Mark . . .

Das ist mehr als ich brauche, sagte Hans Behrend kühl. Freilich, zum Saufen und zur Vereinsmeierei etcet'ra — da langt's nicht . . . Nein, Thüringer, stecken Sie's auf! Mir verleben Sie's nicht! Ich gehör' noch, Gott sei Dank, zu den Altmodischen, die sich in ihrer Thätigkeit wohl fühlen! Offen gestanden, Sie thäten auch besser, nicht so hinauszureichen und sich den Ekel zu holen, wo Sie doch guten Verdienst haben und sich mit Ihrer Schneiderei sehen lassen können wie irgend einer in Grönstadt! Das Zeug, was Ihnen die Kerle da in den Kopf setzen, taugt ja den Teufel nicht!

Der Thüringer zuckte die Achseln.

Ich weiß, Behrend, sprach er mit einem Anflug von Mitleid, Sie sind eine ehrliche Haut: deshalb nehm' ich Ihnen das weiter nicht übel. Vorgestern im Gesellenverein, wo der Neumeier auf Sie lospaukte, hab' ich sogar Ihre Partei ergriffen. Der Behrend, hab' ich gesagt, ist ein Ausnahmefall; der näht und singt seine Liebeslieder und damit basta. Böswillig ist er nicht, nur die nothwendige Bildung fehlt ihm und die socialpolitische Intelligenz. (Fortsetzung folgt.)

### »»» T o d t. «««

[15]

Von Marcellus Emants.

(Nachdruck verboten.)

Für Blank lag ein Fallstrick in dieser Frage. Hätte nicht gerade die Bitte, die Briefe einzusehen, bewiesen, daß sein Mißtrauen schon geweckt war?

„Weil Du es mir hättest anbieten müssen.“

„Das that ich, Wilhelm.“

„Als es zu spät war, ja, aber wir wollen darüber jetzt nicht treten. Das führt zu nichts mehr. Du hast mich gefragt, warum ich nach Heldringen gegangen; höre jetzt wenigstens auf meine Antwort.“

Emma schwieg, aber keine Worte hätten Blank deutlicher sagen können: Du verstehst mich doch nicht, Du hast mich nie verstanden, als der tiefe Seufzer, welcher ihren Lippen entfuhr. Ja, ja, er war der Tyrann, der Dummkopf, der Grobian, der Heuchler; Siria war der zarte, feinfühlende, lebenswürdige, offenerherige . . .

Sein Gehirn vervollständigte die Phrase nicht, aber, wie mit großen schwarzen Buchstaben auf weißem leuchtenden Grund, sah er auf einmal Sirias Worte vor sich: „Es giebt Menschen, welche nicht an eine Freundschaft zwischen einem Mann und einer Frau glauben.“

Wenn er es recht bedachte, mußte er zugeben, daß auch ihm dieser Glaube fehlte. Erst jetzt sah er es klar ein: mochte Siria auch geschwiegen haben, mochte Emma noch schweigen, sie hatte diesen Offizier lieb, weil sie ihres Mannes überdrüssig geworden

war, das stand bei ihm fest und, in dem Aufleuchten seiner Eifersucht suchte er wieder nach einem Weg, Siria in ihren Augen zu erniedrigen.

„Ich sagte Dir, daß ich Siria inständig gebeten habe, nach hier zu kommen und so ist es auch gewesen; aber mein Zweck war ein anderer . . . Mein Zweck war, ihn zurückzuhalten. Die Sache ist anders verlaufen, als ich dachte, und wie es kommt, daß er seit gestern seinen Plan geändert . . . ja, das weiß ich nicht genau. Vielleicht, daß Schuldbewußtsein . . . Neue . . . Der Mann steht in schlechtem Ruf, Emma, und die Art und Weise, wie er sich hier eingedrängt hat, ist in meinen Augen höchst unpassend gewesen. Auch diesen Briefwechsel, aber . . . das will ich nicht mehr berühren. Ich bin altmüdig . . . gut, aber es ist noch die Frage, wer in solchen Sachen den richtigen Weg einschlägt. Es kam mir vor, als liebest Du Dich etwas gar zu leicht von ihm . . . von ihm beschwägen. Ich hielt es also für meine Pflicht, Dich zu schützen vor . . . Handlungen, welche . . . wie ich . . . annehme, Dir weniger willkommen gewesen wären.“

Ernsthaft hatte er gesprochen und ziemlich frei herausgesagt, was er sagen wollte, dennoch fühlte er, daß seine Rede einen verkehrten Eindruck machen mußte.

Etwas Liebe, etwas Liebe, wenn Du die Wahrheit hören und sie nicht erbittern willst.



So klang es in seinem Innern; aber ungeachtet dieses Dranges seines Herzens blieb sein Ton ebenso pedantisch ermahmend als eifrig kalt. Wie gern hätte er ihr jetzt gezeigt, wie sehr er sie noch liebte, wie tief sie ihn mit dieser Zuneigung verwundete; aber er fand keine Worte, seine verletzte Liebe zu beweisen, und von Thaten hielt ihn sein beleidigtes Selbstgefühl zurück.

Emma verharrete bei ihrem Schweigen und so saßen sie sich eine lange Weile stumm gegenüber, geflüstertlich einer des andern Blide meidend, aber dennoch einander ab und zu sich scheu von der Seite ansehend.

Und es war Blank, als stände etwas Unsichtbares und Gestaltloses zwischen ihnen, das eine tödtliche Kälte ausstrahlte.

Sie sahen sich dadurch einander, wie der Kranke im warmen Zimmer und der Arme in der schneebedeckten Straße. Ein wenig Zugluft durch die Fenstereintrahlung, der Anblick zweier bleicher Wangen läßt sie ihr beider Leid ahnen; aber Keiner spricht von dem feinigem, im sicheren Bewußtsein, das der Andere ihn doch nicht verstehen kann.

Einen Moment lang blickte die Hoffnung auf in Blank's Seele, daß Emma ihm jetzt gleich um den Hals fallen, und das alles dann wieder gut sein würde, gerade wie vorher; aber sie kam nicht, und zum ersten Male in seinem Leben fühlte er sich einsam, einsam neben der Frau, die er lieb hatte.

Deutlich fühlte er, daß nicht dieser Siria allein sie trennte. Länger als sie diesen fannte und weiter als sein Einfluß reichte, hatte Emma sich schon von ihrem Gatten entfremdet. Blank sah es ein und es war ihm, als verkümmerte, verdorrte er.

Er fühlte, wie er immer nütziger und der leere Raum um ihn herum immer weiter wurde.

Und wieder fielen ihm Siria's Worte ein über die Generation, die nur ein Schemen gewesen war und einen schönen Schein beibehalten hatte.

Gesellschaftlich galt er etwas, war er als Mensch denn nichts . . . ganz und gar nichts?

Warum hat sie mich denn genommen? klagte es vorwurfsvoll in seiner Seele.

Da sieht er, wie Emma den Kopf noch vornüber beugt, ein Taschentuch hervorholt und sich die Augen wischt.

Noch einmal durchzittert ein matter Hoffnungsstrahl seine schwarzen Gedanken.

Würde sie . . . doch . . . ? Wirklich steht sie auf . . . nähert sich . . . , aber geht vorüber, zum Zimmer hinaus, nach oben.

Und er blieb sitzen, nicht wissend, was er thun sollte. darüber nachdenkend, ob er einfach die offenstehende Thür mit einem Ruck zumerken sollte. Wild brausten Empörung und Zorn noch einmal in ihm auf. Alle seine Nerven zitterten; Erinnerungen, Vorwürfe, Visionen gingen durch sein Haupt; es suchten ihn in den Fingern, etwas zu gerichmettern.

Nein, nicht an ihm lag die Schuld! Die Magd kam herein, und fragte, ob er schon geklingelt hätte.

„Noch nicht; aber tragen Sie nur auf.“

Sollten die Diensthoten sich auch noch darein mischen? Wollend war es eine Serviette hin, sprang empor und eilte die Treppe hinauf. Er hörte Emma in ihrem Boudoir schluchzen. Die Thür stand auf; es war stockfinstern.

Lieber die Schwelle tretend, wartete er, bis sich seine Augen an das Dunkel gewöhnt hatten und dann bemerkte er eine Gestalt auf der Chaiselongue hingestreckt.

„Emma, kannst Du Dich jetzt nicht ein wenig zusammennehmen? Was sollen nur die Mädchen denken?“

Er hatte ärgerlich gesprochen; die Antwort blieb aus.

„Komm, siehe auf, hörst Du . . . Emma . . . gehst Du mit?“

Noch immer keine Antwort; das Schluchzen hielt an.

Mit Mühe hielt er an sich, sie nicht anzufassen, aufzurichten und mitzuziehen, zum Zimmer hinaus, nach unten.

Aber plötzlich war es ihm, als konnte er ihre schönen, schwermüthigen Augen sehen und er wurde gerührt von ihrem summen, überwältigenden Schmerz.

Armes Kind; sie schien wohl tief unglücklich zu sein. Eine blasse, traurige Klarheit legte sich besänftigend über das schwarze Meer in seinem Haupte.

Es wurde hell in seiner Seele und er fühlte eine Thräne warmen Mitleids herabtröpfeln von seiner Wange.

Sie war doch seine Frau, seine Emma!

Behutsam kam er näher heran; dicht vor der Chaiselongue ließ er sich in die Knie nieder und, leise ihre Stirn streichelnd, sprach er, anfänglich noch etwas erregt, aber allmählich ruhiger:

„Emma . . . Kindchen . . . warum weinst Du nur so . . . ? Komm doch, komm doch . . . ich habe ein paar harte Worte gebraucht . . . es ist wahr; aber, mein Gott, verseehe Dich doch auch einmal in meine Lage! Du lebst in einer unmöglichen, romantischen Welt, aber ich . . .“

„Ach, nein, Wilhelm, das ist es nicht; das ist es nicht!“

„Was ist es denn? . . . Daß ich ohne Dich zu benachrichtigen zu Siria gefahren bin . . . laß das nun sein, wie es will; aber Du redest mir nicht ein, daß Du darum so weinst. Was geht in Dir vor; warum sprichst Du nicht? . . . Hat Dein eigener Mann denn kein Anrecht mehr auf Dein Zutrauen? . . . Nun, sage es doch . . . Du bist schon so lange verdrießlich, schwermüthig, unglücklich, oder wie Du es nennen willst. Ich habe es wohl bemerkt, aber Du läßt Dich nicht herab, ein Wort darüber zu sagen. Bin ich denn zu dumm oder . . . zu gefühllos, um etwas davon zu verstehen?“

Reichlicher fingen ihre Thränen an zu fließen und jetzt durchzog das Mitleid seine Stimme mit inniger Gemüthsvoller Wärme.

„Emma . . . habe ich nicht immer alle Deine Vergnügungen getheilt? . . . Warum sollte ich denn jetzt nicht Deinen Schmerz theilen? . . . Sage mir, was Du auf dem Herzen hast . . . bitte, jage es mir doch . . . bitte.“

Noch war sie nicht im Stande zu sprechen; aber wohl richtete sie sich auf, legte den Arm um seinen Hals und schmiegte das zitternde Haupt an seine Brust.

Ein Selbstwurf nagte an seinem Herzen; warum hatte er nicht eher so gesprochen?

Und er fuhr fort: „Bist Du denn wirklich so unglücklich?“

„Ich habe dazu ja keine Ursache, Wilhelm . . . Ach, darüber meine ich nicht; aber . . . daß Du es bemerkt hast, siehst Du, daß Du . . .“

Und von neuem fing sie an zu schluchzen.

Blank hatte den Sinn ihren letzten Worte nicht erfasst; dennoch wollte die Frage nach einer Erklärung ihm nicht über die Lippen.

Liebkosende, tröstende Worte flüsternd, drückte er sie lange an sich und allmählich ließ ihr erregtes Schluchzen nach.

Endlich fing sie wieder zu sprechen an, nach und nach zurückfallend in ihren weichen, träumerischen Ton, und mit ängstlich klopfendem Herzen, den stieren Blick verloren in dem dunkeln Raum, hörte der Affessor zu.

„Es ist meine eigene Schuld, ich weiß es wohl. Hätte ich nur nichts gefragt, so hättest Du auch nichts gesagt, und dann würde Alles sich wohl wieder gegeben haben, wenn Siria fort ist nach Indien. — Ich hätte klüger sein sollen; aber . . . daß Du mich hast verdächtigen können, Wilhelm . . . O, Du weißt nicht, wie mich das gekränkt hat!“

Also wieder eine Ungeschicklichkeit, dachte Blank und dieser Gebanke erbitterte ihn sowohl sich selber als seiner Frau gegenüber.

„Aber Emma, höre doch nur: verdächtigen ist ein so schlimmes Wort. Ich bin eifersüchtig gewesen und ich habe Dich für schwächer gehalten als Du bist . . . gut . . . Aber darum hatte ich Dich noch nicht im Verdacht. Gewiß nicht.“

Nester umschlang sie sein Arm; aber der Druck blieb ohne Einfluß auf ihren muthlosen Ton.

„Du bist gut und lieb, Wilhelm, es ist nicht Deine Schuld. Es ist eigentlich Niemandes Schuld . . . ich weiß wohl, daß Du mich immer sehr lieb gehabt . . . in Deiner Weise. Du konntest auch nicht wissen . . . Ach, Du hättest eine bessere Frau verdient, als ich Dir sein kann; aber . . . ich dachte . . . ich hoffte, daß Du immer so zufrieden und glücklich bleiben würdest, wie . . . denn . . . Du warst doch zufrieden und glücklich, nicht wahr?“

„Gewiß war ich das, und jetzt noch . . .“

„Nein, jetzt ist Alles aus, und so wie früher wird es nie wieder!“

„Aus? — Was denn, mein Liebling?“

Ein tiefer Seufzer drang aus Emmas Brust. Blank hörte darin: was hilft es, ob ich Dir mein Gemüth offenlege. Du verstehst mich doch nicht; und ihre erste Phrase bestärkte ihn in dieser Auffassung.

„Ach, ich weiß es nicht, ob ich es Dir klar machen kann. Du bist so anders . . . so viel besser. Du denkst nur an Deine Arbeit . . . Du hast keinen Drang nach . . . Böllig . . . siehst Du . . . verstehen die Menschen sich nie . . . Es ist auch so sonderbar und eigentlich schlecht von mir, aber nun wir einmal . . . Du mußt nicht glauben, daß ich geschwiegen habe aus Mangel an Zutrauen. O nein, aber man kann nicht Alles . . . und . . . ich dachte auch, daß es besser wäre . . . für Dich . . . und . . . für ihn.“ (Schluß folgt.)

\* Kleines Feuilleton. \*

**Allerlei.**

— **Ueber den Ursprung der Theepflanze** erstirt in Lande der Chinesen folgende sonderbare Legende: Vor vielen, vielen Jahren lebte in einer einsamen, von keinem menschlichen Wesen bewohnten Gegend des himmlischen Reiches ein frommer Eremit, der seine ganze Zeit andächtigen Gebeten und heiligen Nachtwachen widmete. So sehr er indessen auch bemüht war, alles Irdische von sich abzutreiben und sich nur der Verehrung des Allerhöchsten hinzugeben, gelang es ihm doch nicht immer, dem unwiderstehlichen Bedürfnis nach Schlaf zu entriunen, und so kam es, daß ihm oftmals inmitten seiner andächtigen Bußübungen die Augen zufielen. Dies betrübt und ärgerte ihn in einem solchen Grade, daß er eines Tages in einem Anfall der Wuth sein gegen eigenes schwaches Fleisch zu einem Messergriff und seine Augenlider bis zum Rande der Augenhöhle abschnitt. Aber diese Handlung war von einem Gott beobachtet worden, der augenblicklich an der Stelle, wohin das blutende Augenlid gefallen, einen Theestrauch emporprießen ließ, dessen Blätter, zur Erinnerung an die heldenmüthige That des Eremiten, die Form eines mit Wimpern versehenen Augenlides haben und zu gleicher Zeit die Fähigkeit besitzen, Ermüdung und Schlaf abzuwehren.

— **Englische Amazonen.** Zahlreiche englische Damen, die nicht zufrieden damit sind, in Kriegszeiten „nur“ als Krankenpflegerinnen dienen zu können, wollen sich, gleich den Soldaten, allen militärischen Übungen unterwerfen, um im Nothfalle auch die Kinte ergreifen und einige Feinde zu Boden strecken zu können. Die Damen, welche die Bewegung fördern, verammelten sich dieser Tage unter dem Vorsitze der Lady H. C. Heartherley im Ideal-Club und stellten fest, daß sich bereits eine verhältnismäßig beträchtliche Anzahl von Frauen habe anwerben lassen. Nach einer langen Diskussion über die wichtige Uniform-Frage wurde beschloffen, daß die modernen Amazonen eine echt kriegerische Tunika und bis zum Knie reichende Beinkleider tragen sollen, da der Unterrock einer Kriegerin nicht würdig sei! Jetzt ist England gerettet!

— **Paolo Tosti**, der berühmte Liederkomponist, ist ein vorzüglicher — Möbelstückler. Die ganze Einrichtung seines Zimmers hat er eigenhändig fertig, und zeichnet sich dieselbe durch Geschmack, Eleganz und — Solidität aus.

— **Ein heiteres Mißverständnis.** Aus Fulda, 6. Mai, wird geschrieben: Bei der jüngsten Bischofswahl hat der Telegraph ein Versehen sich zu Schulden kommen lassen, welches viel Heiterkeit erregt. Der in Hamm erscheinende „Westfälische Anzeiger“ brachte in seiner Nr. 99 folgende Notiz: „Ein Sohn unerer Stadt, der Geistliche Mar Lechleitner, bisher Inspektor des Convicts in Fulda, ist zum Bischof in Fulda erwählt worden. Der Gewählte ist der Sohn der Wittme Maurer Lechleitner in Hamm und der Bruder der Lehrerin Fräulein Lechleitner an der katholischen Volksschule in Bochum und erst 36 Jahre alt. Früher war er längere Jahre Kaplan bei dem Bischof Dr. Kopp in Fulda, jetzigen Fürstbischof von Breslau. Er wird der jüngste Bischof im Deutschen Reiche werden.“ Das Blatt sah sich jedoch genöthigt, schon in der nächsten Nummer seine sensationelle Mittheilung zu berichtigen. Dieselbe beruhte auf einem Mißverständnis, welches durch eine Drahtmeldung hervorgerufen worden war, die Herr Mar Lechleitner, Inspektor des hiesigen Convicts, an seine Schwester, die Lehrerin Fräulein Lechleitner in Bochum, gerichtet und welche lautete: „Komm so eben zum Bischof gewählt.“ Der Telegraph hatte daraus aber folgende Mittheilung gemacht: „Komm, so eben zum Bischof gewählt.“ Hierdurch war der Irrthum entstanden, welcher in Hamm eine kurze Freude hervorgerufen hatte.

— **Honore de Balzac** lag einmal Nachts in seinem Bette, ohne zu schlafen. Ein Geräusch an einem Schlosse erweckt seine Aufmerksamkeit: Er wendet seinen Kopf um und sieht beim Lichte seiner Nachtlampe einen Dieb, der seinen Sekretär aufbricht. Es war ein kritischer Augenblick, Balzac aber lachte laut auf. Der Spitzbube glaubte sich entdeckt und hielt mit seiner Arbeit inne. Der Dichter lachte immer lauter. „Worüber lachen Sie?“ fragte endlich unwirsch der Dieb. „Worüber ich lache?“ Darüber, daß Sie, auf die Gefahr hin, in den Bagno geschickt zu werden, sich bei Nacht mit einem falschen Schlüssel hierher schleichen und in

einem Möbel Geld suchen, in welchem ich bei hellem Lichtem Tage und mit dem richtigen Schlüssel bewaffnet keins finde.“

— **Mißlungene Rache.** Der bekannte Schauspieler Döring erschien einist in einer Scene, in der soeben ein Geist von einem Statisten schlecht gespielt wurde, und der bald darauf in die Versenkung sank, und sagte zum lachenden Publikum: „Seht, so tief kann der Mensch sinken!“ Der Statist, hierüber erboht, beschließt sich an dem Schauspieler zu rächen. In einem späteren Stück hatte der Statist als General und Adjutant dem Döring, welcher den Kaiser spielte, einen Brief zu überbringen. Da Döring sehr selten seine Rollen ordentlich studirte, so hatte er sich den Brief, den er dem Generalsstab laut vorlesen mußte, stets aufschreiben lassen. Hierauf baute der Statist seinen Plan. Er vertauschte das Schreiben mit einem leeren Blatte und überreichte dasselbe, sich schon im Voraus des gelungenen Streiches freuend, dem Kaiser. Dieser, Anfangs erstaunt, als er das leere Blatt vor sich sieht, weiß sich rasch zu fassen und giebt dem Statisten das Schreiben zurück mit den Worten: „Lesen Sie, General!“

— **Eine hübsche Anekdote** wird von Boito erzählt: Er war zu einer hocharistokratischen Soiree in Paris eingeladen, und „ihm zu Ehren“ sang eine junge Dame eine Arie aus dem „Mephistopheles“. „Nun?“ fragte einer der Gäste den Komponisten, „was sagen Sie dazu, wie man Ihre Musik hier singt?“ — „Das war meine Musik?“ fragte Boito ganz erstaunt. „Ich hätte nie geglaubt, daß sich Musik so verändern kann.“

**Vom Tage.**

— **Eine Auerochsenjagd** hat neulich in der dem russischen Ananagen-Nessort gehörigen Forstei Zielowehskaja Buschiska stattgefunden. Die Auerochsen, die in den Waldungen dieses Niesforstes sich aufhalten, werden in der Regel nicht gejagt. Im Gegentheil, man sucht sie nach Möglichkeit vor dem Aussterben zu bewahren und läßt sie friedlich gewähren. Gegenwärtig leben in den genannten Wäldern etwa 300 Exemplare dieser seltenen Thiergattung, obgleich vor nicht gar langer Zeit gegen 400 Stück in Folge einer Seuche, die unter ihnen ausbrach, zu Grunde gingen. Vor zwei Wochen mußte aber eine Ausnahme von der gewohnten Regel gemacht werden. Es waren nämlich besonders energische Maßregeln gegen einen äußerst wilden Auerochsen nothwendig geworden, der sehr viel Unheil anrichtete und die ganze Umgegend unsicher machte. Es wurden zwei Auerochsen erlegt.

— **Ein großer Brand** äscherte am 18. April fast den ganzen, 5000 Einwohner zählenden Flecken Stepanj in Wolhynien ein. In kürzester Zeit standen zehn Häuser in Flammen. Die bis dahin herrschende Windstille machte bald einem Südwinde Platz, der zum Wirbelwinde anwuchs. Schon nach einer halben Stunde schien der ganze Ort vom Feuer ergriffen. Gegen Mitternacht wurde das Feuer schwächer, und die verzweifeln den Einwohner begannen ihre auf die Straße hinausgeworfenen, noch nicht zerstörten Habseligkeiten aufs freie Feld hinauszutragen, als neues Unheil heranfam. Nördlich vom Flecken, wo eine einzeln stehende Gruppe bäuerlicher Gebäude brannte, erhob sich ein Orkan, der, dem herrschenden Winde entgegen, mit alles zerstörender Gewalt heranbrauste. Eine Feuerwäule, deren Höhe auf mindestens zwei Werst angegeben wird, bezeichnete den plötzlich vor der Kirche im rechten Winkel abdringenden Flug der Windhose, die alles mit sich in die Luft riß, was ihr in den Weg kam. Diese Erscheinung vollendete das Zerstörungswerk. Es verbrannten im Laufe von sechs bis sieben Stunden 195 Wohnhäuser, meist Israeliten gehörend, 19 Nebengebäude und 102 Bauernhäuser nebst 10 Nebengebäuden.

— **Aus Genua** schreibt man: In der Nacht zum 25. April wurde bekanntlich in dem Schnellzug Rom-Genua ein Mordanschlag auf den Postschaffner ausgeführt. Ein Mann drang in den Postwagen ein, ludte den Schaffner zu erdolchen und sich der großen Summen zu bemächtigen, welche die Post in versicherten Briefen beförderte. Es ist nun gelungen, den Attentäter zu verhaften. Der Räuber ist ein Beamter der Mittelmeerbahn-Gesellschaft, der Bremier Kasimir Ognibene. Er hatte auf dem Schnellzug Rom-Genua Dienst gehabt, aber nur bis Pisa. In dieser Station war er Zeuge, wie dem Postschaffner große Summen in Werthbriefen übergeben wurden. Sofort keimte in ihm der Gedanke des Verbrechen. Er begleitete den Zug weiter nach Genua zu und benutzte zur Ausführung seines Vorhabens diejenige Bahnstrecke, wo der Zug eine Stunde lang keinen Aufenthalt hat. Nach dem Attentat wurde er vermißt, doch begab man Anfangs keinen Verdacht gegen ihn. Als man aber durchaus nichts mehr von ihm vernahm, wurde die Vermuthung rege, er könne der Mörder sein. Er wurde in Rom in der Nähe des Bahnhof verhaftet. Er gestand sein Verbrechen ein.